

Mitte und am Schluß. Es verkörpert gleichsam die drei Strophen der Ode, um die herum kaleidoskopartig neue Gedanken und Bilder von großer Mannigfaltigkeit zu einem geschlossenen Ganzen gefügt werden. Eine Fülle motivisch-kommentierender Verbindungsglieder schafft den Zusammenhang, dient der thematischen Evolution, rhythmische Umkehrungen, Diminutionen und Imitationen erzeugen eine stetige Verwandlung der eingeführten Gedanken. Kommentierendes und Reflektierendes führt nach einer großen Entwicklungskette zum Höhepunkt der Ode zum Hymnus auf das Leben. Zum geschlossenen, apollinischen Organismus der Ode trägt die aparte, leuchtende Instrumentation bei. Beim klanglichen Nachleben dieser Musik, zumindest beim ersten Male, spielt das Raffinieren des Technischen kaum eine Rolle. So könnte Wagner-Reger sagen, „Einleitung und Ode“ sei zugleich das „einfältigste und raffinierteste Stück seines Lebens“, einfach in der Wirkung und raffiniert in der Struktur. Alle formalen und satztechnischen Künste stehen im Dienste einer zuletzt menschlichen Aussage, einer Aussage, die in der Bejahung des Lebens gipfelt.

Wolfgang Amadeus Mozarts Klavierkonzert F-Dur KV 459 ist das letzte von sechs Konzerten für dieses Instrument, die der Meister allein im Jahre 1784 – zum Teil für seine eigenen Konzertaufführungen, seine Wiener „Akademien“, zum Teil für seine Schüler oder auf Bestellung – komponierte. Das am 11. Dezember 1784 vollendete Werk war von Mozart für das eigene Bedarf geschrieben worden; er spielte es später unter anderem auch anlässlich der Krönung Kaiser Leopolds II. am 13. Oktober 1790 in Frankfurt/M. neben dem sogenannten „Krönungskonzert“ D-Dur KV 537. Das F-Dur-Konzert ist in seinem Grundcharakter dem vorhergehenden Klavierkonzert in B-Dur KV 456 verwandt. Für beide Werke sind (vor allem in den Einleitungssätzen) ein stoff durchgeführter Rhythmus, Bestimmtheit und Energie kennzeichnend sowie insgesamt eine besonders vielfältige Verwendung der Bläser, oft in reizvollem Wechselspiel mit dem Soloinstrument.

Ein ausgeprägter Marschrhythmus gibt dem festlichen, freudigen ersten Satz das Gepräge, dessen Thema gleich zu Beginn, nachdem es durch den Solisten vorgestellt wurde, von den Bläsern (Oboe und Fagott) wiederholt wird, wobei das Klavier die Begleitung übernimmt. Im Verlaufe der musikalischen Entwicklung gewinnt der Komponist dem Hauptthema durch eine an mannigfaltigen Einfällen reiche Verarbeitung und eine interessante, abwechslungsreiche Instrumentierung ungeahnte Möglichkeiten ab. Daneben wird in der Durchführung in einem a-Moll-Teil ein anderes Motiv wirksam, das übrigens auch wieder in Mozarts nächstem Klavierkonzert d-Moll KV 466, diesmal im zweiten Satz, erscheint. Nach dem anmutig-schönen ersten, stellenweise leicht melancholisch eingetribben Mittel-satz dominieren im brillanten Finalsatz, der sich besonders durch eine geliebte Verschmelzung von homophonen und polyphonen Partien auszeichnet, wieder die Geister schalkhafter Heiterkeit, lebenswädigster Neckerei.

Ludwig van Beethoven vollendete sein 5. Klavierkonzert Es-Dur op. 73 im Jahre 1809. Die erste Aufführung des Werkes fand im November 1810 im Leipziger Gewandhaus durch den Pianisten Friedrich Schnyder statt und erlangte großen Beifall. Beethoven selbst hat sein letztes Klavierkonzert, das ursprünglich wohl für eine eigene, dann aber nicht zustande gekommene Akademie vorgesehen war, nicht mehr öffentlich gespielt. Das Es-Dur-Konzert ist im Gegensatz zu dem vorhergehenden, mehr lyrischen Klavierkonzert in G-Dur ein Werk von ausgeprägt kraftvoll-heroischem Charakter, dessen strahlend-sieghafte Männlichkeit gewiß vom patriotischen Geiste der Zeit nicht unbeeinflusst geblieben sein mag. Mit Recht ist es häufig als „Klavier-Sinfonie“ oder als „Sinfonie mit Soloklavier“ bezeichnet worden; ist doch das Orchester hier in ganz besonderem Maße an der wahrhaft sinfonischen Anlage beteiligt, als gleichberechtigter Partner des Pianisten, an den gleichwohl in bezug auf vir-

tuos-technisches Können und genüge Vertiefung hier auch außerordentlich hohe Anforderungen gestellt werden.

Über die Hälfte des gesamten Werkes nimmt der breit angelegte erste Satz ein, der schon rein äußerlich in seiner gewaltigen Ausdehnung (mit einer Länge von 562 Takt) und ebenso in seinem geistigen Gehalt alle früheren Solistenkonzerte übertrifft. Mit einer gleichsam improvisierenden, rauschenden Einleitung beginnt das Soloklavier nach einem Fortissimoakkord des Orchesters den Satz. Danach erklingt in Tutti das stolze, prägnante Hauptthema, dem als zweites Thema eine Mandarmelodie zur Seite gestellt wird, die zuerst leise, wie von ferne, mit punktierten Rhythmus in den Bässen in Moll hingeklopft und darauf, hymnisch von den Hörnern vorgetragen, nach Dur abgewandelt wird. In einem dramatischen Lauf setzt wirkungsvoll der Solopart ein, mit dem variierten Hauptthema in das Geschehen eingreifend. Nun entwickelt sich in dem großartigen Durchführungsteil ein an dramatischen Auseinandersetzungen, an kühnen Ideen, an immer neuen thematischen und stimmungsmäßigen Gestaltungen und an wunderbaren Schönheiten übersichtiger Dialog zwischen Soloinstrument und Orchester. Da der Klavierpart das virtuose Element während des Satzablaufes im Dienste der Ausdruckssteigerung bereits in sehr bedeutendem Maße einbringt, hat Beethoven in diesem Konzert auf die übliche große Solokadenz vor Schluß des ersten Satzes verzichtet. Dennoch wird dem Soloklavier in der abschließenden glanzvollen Coda in organischer Verbindung mit dem Orchesterpart noch einmal Gelegenheit zu virtuosem Brillieren gegeben.

Der zarte zweite Satz (Adagio un poco mosso) bildet in seiner besinnlichen Innigkeit einen starken Kontrast zu dem vorangegangenen. Sein feierliches, ergreifendes Liedthema, zunächst in edler Harmonisierung von den Streichern insiziert, wird vom Soloinstrument im Verlaufe des ziemlich kurzen Satzes in Figuren aus perlenden Triolenketten, Terzen- und Sextenpaarungen samt umspielt.

Aus dieser träumerischen Stimmung erfolgt unmittelbar der Übergang in das Finale, wobei am Ende des Adagios durch das Soloklavier bereits ganz leise das Anfangsmotiv des Rondothemas vorausgenommen wird, mit dem dann im Allegrotempo der geistvolle, sprühende Schlußsatz beginnt. Eine äußerst feine thematische Arbeit voll der verschiedensten Ausdeutungen und Kombinationen kennzeichnet dieses schwingvolle Finale, dessen musikalische Substanz neben einigen Seitenthemen im wesentlichen das tänzerische, durch eigenartige Verschmelzung zwei- und dreigeteilter Rhythmen gleichsam widerspenstig wirkende Anfangsthema, ein daran anschließendes Motiv mit punktiertem Rhythmus sowie ein lyrisches, gesangvolles Thema bilden. Nach einem Duo zwischen dem scheinbar immer mehr ermattenden und fast verlöschenden Klavier und der ständig leise das punktierte Motiv wiederholenden Pauke schließt das Konzert nach einem plötzlichen Aufbruch des Soloinstrumentes endlich doch wieder in jubelndem Tutti.

VORANKÜNDIGUNG:

Sonabend, den 13., und Sonntag, den 14. April 1973, jeweils 20.20 Uhr, Kadzugalet

10. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Hartmut Haenichen

Solist: Andrej Korotkow, Sowjetunion, Violine

Chor: Kinderchor der Dresden Philharmonie

Leitung: Wolfgang Bogner

Werk: von Beethoven, Mozart und Beethoven

Freier Kassenbeitrag

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1973/74 – Chefredakteur: Günther Herbig

Redaktion: Dr. habil. Dieme Härtig

Druck: Polydruck Kadzugalet, PA Pava - 112512 2,85 bis 009-34-74

dresdner
philharmonie

9. AUSSERORDENTLICHES KONZERT
1973/74